

Stipes Philologiæ Asiæ Majoris (S.P.A.M.)

Contributions on Philology and History of Eastern Inner Asia

Nr. 20 (2016)

Michael Weiers (Bonn)

Von 'Phags-pa zu Sayang Sečen — ein Spiel mit Ort und Zeit

Das in diesem Beitrag vorgestellte Spiel mit Ort und Zeit beginnt mit einem tibetischen Geistlichen, der in erster Linie unter seinem tibetischen Ehren-Beinamen འཕགས་པ་ 'Phags-pa „der Hohe, Heilige“ (als Titel für Geistliche: „Hochwürden“) bekannt ist.¹ Sein Ehrenname verbindet sich auch noch mit der nach ihm benannten 'Phags-pa Schrift, die er im Auftrag sowie am Hofe des mongolischen Machthabers Qubilai im damaligen Nordchina für die mongolische und chinesische Sprache im Zeitraum von 1260 bis 1269 neu geschaffen hat.²

Unmittelbar mit dem Spiel in Zusammenhang steht dann die Abhandlung, die 'Phags-pa im Jahre 1278 nach Rückkehr in seine tibetische Heimat als sein wichtigstes religiöses Werk in tibetischer Sprache verfaßt haben soll unter dem Titel: *Šes-bya rab-tu gsal-ba* ཤེས་བྱ་རབ་ཏུ་གསལ་བ་ „Erhellende Abhandlung über das, was man wissen sollte“.³ 1306 wurde das Werk von Šar-pa (ཤར་པ་ chin. Shaluoba 沙羅巴) ins Chinesische übersetzt unter dem Titel *Zhāng suǒ zhī lùn* 彰所知論 „Abhandlung über das, was man kennen soll“.⁴

1 Über ihn vgl. ausführlich mit Quellenangaben: Petech 1993.

2 Für die für das Mongolische gemachte 'Phags-pa Schrift vgl. Poppe / Krueger 1957, S. 1-18: *Introduction*; zur chinesischen 'Phags-pa Schrift vgl. Coblin 2007, S. 1-22: *The 'Phags-pa Chinese Script. Its Invention, Textual Attestation, and Historical Background*. Vgl. auch: Nakano 1971.

3 Tibetischer Text in: *Sa-skya pa'i bka'-'bum* „Gesammelte Werke der Sa-skya pa (sc. Sa-skya pa-Sekte ~ -Schule)“, Band 6, 19, Tokyo: Toyo Bunko 1968.

4 Chinesischer Text in: *Taishō Tripitaka* 大正新脩大藏經 *Dàzhèng xīn xiū dàzàng jīng*, Band T32, 論集部 *Lùnjí bù* (Śāstra „Abhandlung“) No. 1645.

Gewidmet haben soll 'Phags-pa seine Abhandlung dem Kronprinzen und zweiten Sohn Qubilais *Jingim* (chin. *Zhēnjīn* 真金, 1243-1285), obwohl dieser dem Konfuzianismus zuneigte. Man kann wohl nur darüber spekulieren, warum 'Phags-pa seine Abhandlung nicht seinem Förderer Qubilai gewidmet hat. Hatte doch dieser den 'Phags-pa am 9. Januar 1261 mit dem Titel *Guóshī* 國師 „Lehrer des Reiches“, und 1269 oder 1270 für die neu geschaffene Schrift⁵ mit dem chinesischen Titel *Tàishī* 太師 „Großer Lehrer ~ Großpräzeptor“ ausgezeichnet. Vielleicht war es das Alter des damals bereits über 60 Jahre alten Qubilai (geboren 1215) gewesen, das für 'Phags-pa ausschlaggebend dafür war, seine Abhandlung dem damals in seinen frühen 30ern stehenden Kronprinzen zu widmen, wohl auch in der Hoffnung, ihn dadurch womöglich dem tibetischen Buddhismus der Sa-skya-pa Schule geneigt zu machen. Anreiz hierfür sollten ganz sicher auch diejenigen Passagen in 'Phags-pas Abhandlung sein, in denen er die Mongolen genealogisch verbunden sein ließ mit den *Cakravartin* „Rad-König“-Weltherrschern aus Indien und Tibet. Mit solch einer Vorfahrenkette, mochte sie auch völlig pseudohistorisch sein, konnten sich die Mongolen und ihre Herrscher in genealogischer Hinsicht besonders während der Zeit der Yuan-Dynastie (1279-1368) durchaus als mit der chinesischen Vorfahrenkette des *Huángdì* 皇帝 „Höchster Herrscher“ (= Kaiser) ebenbürtig verstehen.

Wie sich solche pseudohistorischen Spielereien auswirken konnten und können, wenn man z. B. eine unansehnliche Herkunft wie die Herkunft der Mongolen aus den Steppen Innerasiens, die den Chinesen ein Greuel war,⁶ durch eine ansehnlichere ersetzen wollte, zeigen manche Übersichtstabellen für die Herrscherabfolge der mongolischen Herrscher, die während der Yuan-Dynastie in und über China geherrscht hatten. In diesen Tabellen werden die mongolischen Herrscher neben ihren chinesischen Jahresnamen und ihren mongolischen Namen auch unter

5 Chinesische Quellen bezeichnen diese Schrift als *Ménggǔ xīn zì* 蒙古新字 „neue mongolische Schrift“, bzw. als *Ménggǔ zì* 蒙古字 „mongolische Schrift“, oder als *Guó zì* 國字 „Reichsschrift“. Genetisch verbindet sich die 'Phags-pa Schrift mit dem indischen Schriftenkreis, dem sie auch schrifttypologisch als Mischschrift zugehört. Angeordnet werden die Vokale und Syllabogramme der 'Phags-pa Schrift ebenfalls in Anlehnung an die Schemata des indischen Schriftenkreises.

6 Die Chinesen bezeichneten Menschen, die aus Regionen wie die der Mongolen stammten, als *fān* 藩, worunter man die Grenzregionen und ihre Bewohner als Ländereien und Ethnien ohne chinesische Kultur und Zivilisation verstand. Als Sammelbegriff hierfür gebrauchte man auch die Bezeichnung *yí* 夷 „Fremde“.

indisch-sanskritischen Namen aufgeführt.⁷ Diese indischen Benennungen mongolischer Herrscher mögen wesentlich mit dazu beitragen bzw. beigetragen haben, daß man glaubte und bis heute auch oft noch glaubt, die indisch-sanskritischen Namen mongolischer Herrscher der Yuan-Dynastie seien ein Beleg dafür, daß die Mongolen damals in großem Stil zum Buddhismus bekehrt worden seien, und daß auch die mongolischen Herrscher der Yuan Buddhisten gewesen seien. Beleg dafür, so nahm man weiter an, seien auch noch zusätzlich die zahlreichen buddhistischen Klöster mit ihren vielen tibetischen Mönchen, die damals im Yuan-Reich lebten und wirkten.

Vor diesem Hintergrund sollte man nun vielleicht bedenken, daß die mongolischen Herrscher der Yuan zum einen keineswegs alle Buddhisten waren. Zum andern sollte man berücksichtigen, daß einerseits die Verwendung buddhistisch-sanskritischer Herrschernamen mongolischer Yuan-Herrscher durch die in 'Phags-pas Abhandlung hergestellte Verbindung mongolischer Herrscher mit altehrwürdigen *Cakravartin*-Weltherrschern aus Indien und Tibet überhaupt erst ermöglicht worden war, und daß andererseits diese sanskritischen Namen den Mongolen höchst willkommen gewesen sein dürften, um mit ihnen die mongolische Herrschaft über China gegenüber den anzahlmäßig weit überlegenen Chinesen, die darüber hinaus die Mongolen gleichsam als „barbarische“ *fān* 藩 (vgl. Fußnote 6) ansahen, durch eine eigene mongolische, zeitlich wie auch räumlich eindrucksvolle Herkunftslinie zu legitimieren. Die buddhistischen Herrschernamen der mongolischen Yuan-Herrscher sollten wohl auch mongolische Eigenständigkeit und Macht demonstrieren. Als Beleg hierfür mögen angeführt sein die üppigen Zuwendungen des Yuan-Staates unter dem späteren mongolischen Yuan Herrscher Yesün Temür (1323-1328) an tibetische buddhistische Klostereinrichtungen, deren rücksichtslose Umtriebigkeit bei den Yuan-Chinesen weitverbreitet haßerfülltes Ärgernis erregte.

Neben dem unwiderlegbar pseudohistorischen Vorgehen, mongolischen Yuan Herrschern auch indisch-sanskritische Herrschernamen als Nachweis für ihre auf Tibet und Indien zurückgehende Herkunft beizugeben, dürften sich auch die im vorigen Abschnitt dargelegten Überlegungen als so stichhaltig erweisen, daß man erwägen sollte, zukünftig für das 13. und 14. Jahrhundert eine erste Bekehrung der Mongolen zum

7 Vgl. z. B. Dardess 1973, S. 176; Langlois 1981, S. 22.

sowie die Reihe der mongolischen Herrscher im Yuan-Reich, die der Linie des jüngsten Činggis Qan Sohnes Tolui entstammen, mit Indien und Tibet verortet und verzeitet. Die Anzahl der jeweils vergangenen Jahre seit Buddha erweist sich dabei allerdings als nicht stimmig.

Wie wenig deshalb diese Jahresangaben auch nur als Datierungsstützen herangezogen werden sollten, mögen die im ČK Text angegebenen 3250 Jahre seit Buddha aufzeigen, nach deren Ablauf Činggis Qan geboren worden sein soll. Nimmt man in diesem Zusammenhang für Činggis Qans Geburt das Jahr 1162 n. Chr. als wahrscheinlich an, kommen für den „Erwachten“ (= skr. बुद्ध *Buddha*) unter der Voraussetzung, daß nach ihm bis zur Geburt Činggis Qans tatsächlich 3250 Jahre vergangen sind, als Lebenszeit die Jahre um das Jahr 2088 v. Chr. in Betracht. Die Abweichung von Buddhas historisch wirklich möglicher Lebenszeit beliefe sich dann auf rund 1500 bis 1600 Jahre, was trotz aller kontroversen Diskussionen um Buddhas Lebenszeit¹¹ für die Historie sicherlich nicht mehr problemlos vertretbar sein dürfte.

Der Zeitraum, innerhalb dessen der *Siregetü guosi* Čorjiva das ČK erstellte, war eine sehr bewegter. Um das Jahr 1560 hatte Altan Qan der Tümed Mongolen (1507-1583) die mongolische Residenz- und Tempelstadt Köke Qota gegründet, heute die Hauptstadt der zur VR China gehörenden modernen *Autonomen Region Innere Mongolei* (chin. 内蒙古自治区 *Nèi Měnggǔ Zìzhìqū*; mong. *öbör mongγol-un öbertegen jasaqu oron*), und von hier aus nahm er Einfluß auf Gebiete, die im Westen der heutigen Inneren Mongolei lagen. Auch Kukunoorien, benannt nach mong. *Kökö Noor* „blauer See“ (heutige chin. Provinz *Qīnghǎi* 青海) sowie das heutige nördliche *Xīnjiāng* (新疆 = „Neues Grenzland“) im Westen der modernen VR China¹² zählten zu den Gebieten, auf die Altan Qan Einfluß zu nehmen versuchte, allerdings ohne bleibenden Erfolg. Im Nordosten, außerhalb des damaligen chinesischen Ming Reiches, begannen 1583 die Eroberungszüge gegen Siedlungen von Dschusen Gemeinschaften und deren Vereinnahmung durch einen dschusenischen Clanführer namens Nurhaci.¹³ Die Bemühungen des

11 Vgl. hierzu Bechert 1991-1997.


12 Offizielle Bezeichnung: chin. 新疆维吾尔自治区 *Xīnjiāng Wéiwú'ěr Zìzhìqū*; uig. شىنجاڭ ئۇيغۇر ئاپتونوم رايونى *Šīngiāŋ Uīgūr Aptūnūm Rāyūnī* „Autonome Region Xinjiang der Uiguren“.

13 Die altmandschurischen Originaltexte in den JMZD (vgl. unten unter Literatur: JMZD 1969) erwähnen den Namen des Clanführers nur einmal in der sonst nicht

Nurhaci um Gefolgschaft sowie engere Beziehungen zu den Mongolen führten dann 1616, und 1636 unter Nurhacis Nachfolger, zur Gründung zweier dschusenisch-mandschurischer Staaten: dem *Aisin Staat* (*Aisin Gurun* 1616-1636) und dem *Qing Staat* (*Qing Gurun* 1636-1912). Der stetige Machtzuwachs der beiden letzteren Staaten gegenüber den mongolischen Stammesbünden sowie dem chinesischen Ming Reich, das wirtschaftlich, militärisch, und politisch immer mehr zerfiel, führte in den 20er und 30er Jahren des 17. Jh. zu einem schier unentwirrbaren Beziehungsgeflecht zwischen Chinesen, Dschusen-Mandschu, und Mongolen, bis dann in den 40er Jahren der von den Mandschu 1636 ausgerufenen Qing Staat begann, sich allmählich fester zu etablieren.

Eine aus dieser Zeit stamende Sammlung zeitgenössischer Texte (vgl. JMZD 1969 in Fußnote 13) enthält u. a. auch urschriftliche mongolischsprachige Schriftstücke, die kurze sanskritische Textpassagen in mongolischer Umschrift aufführen sowie mythische indische Herrschernamen verwenden, die auch mit Činggis Qans Familie verbunden sind, wie z. B.:¹⁴ *Oom. Friede sei erreicht! Des erhabenen und heiligen Činggis qayan goldene Familie, der Maq-a Samadi, und Sečen qayan stehen voran... . Činggis Qan und seine Familie mit dem mythischen Maq-a Samadi zu verbinden dürfte sich dem Vorbild des mongolischen ČK verdanken, dessen tibetischsprachige Urfassung ebenfalls mythische indische Könige als Vorfahren der toluidischen Linie des Činggis Qan aufführt. Die kurzen sanskritischen Textpassagen jedoch — es sind in der Regel Floskeln am Beginn von Briefen in mongolischer Umschrift wie *oom suvasti siddam* anstelle des mo. *engke amuyulan boltuyai* — die in etlichen mongolischsprachigen Schreiben aus den 20er und vor allem aus den 30er Jahren des 17. Jh.s. in den JMZD belegt sind, scheinen hingegen zusätzlich noch besonders pointiert darauf hinweisen zu wollen, daß die Mongolen eine Vorfahrenkette besäßen, die dem frühen Indien entstammt.*

Angesichts dieser Mutmaßung wäre nun zu fragen, warum die Mongolen solche Textstücke in Sanskritsprache ausgerechnet auch in offiziellen Schreiben z. B. an den damaligen mandschurischen Ober-

belegten Form  auf Folio 2080:4: *abka na-de aisin gürun-i han · Nurhançi gashurengge mini „...der von Himmel und Erde [bestimmte] Herrscher des Aisin Staates, Nurhançi, mein Schwur: ...“.* Die Bearbeitung dieses Textes vgl. Weiers 1983.

¹⁴ Vgl. das Schreiben unter dem Datum, das dem 14. Januar 1636 entspricht, in JMZD 1969, Fol. 4556, Zeile (1) ≙ *oom suvasti siddam :: sutu boyda Činggis qayan-u altan uruy Maq-a Samadi Sečen qayan ekilen ::*

herrscher Sure Han (reg. 1626-1636-1643) aufgeführt haben mochten. Hierzu wäre zunächst festzuhalten, daß Nurhaci zu Beginn der 20er Jahre des 17. Jh.s., noch während der Existenz des dschusenischen Aisin Staates (1616-1636), ausdrücklich einer engen Verbindung zwischen Dschusen (seit 1635 offiziell als Manju bezeichnet) und Mongolen das Wort geredet hatte. Um die Mitte der 30er Jahre des 17. Jh.s. jedoch hatten sich die Machtverhältnisse derart zu Gunsten der Manju verändert, daß die Mongolen fürchten mußten, in Hinblick auf die Möglichkeit, aufgrund des Machtverlustes von Ming China dort wie im 13. / 14. Jh. erneut an die Macht zu gelangen, ins Hintertreffen zu geraten. Um dem entgegenzuwirken, dürften die Mongolen — zumal 1633 im Gebiet der Sieben Stammlager Khalkha (mo. *doloyan otoq qalqa*) die Mongolen unter Führung des Sečen Qan Šoloi einen neuen mongolischen Herrschaftsbereich aufbauten — versucht haben, ihren Anspruch auf eine eventuell erneute Herrschaft in China gegenüber Sure Han, dem damaligen Oberherrscher der Manju, durch Hinweis auf ihre ursprünglich ihnen von 'Phags-pa angedichtete mythische indische Vorfahrenkette zu unterstreichen.

Eine weitere von dem historisch wirklich möglichen Geburtsjahr des Buddha abweichende Angabe von Jahren bis zum Geburtsjahr des Činggis Qan im Jahre 1162 n. Chr. führt ein mongolisches Geschichtswerk auf, das zur mongolischen Textsorte der *tobči* „Zusammenfassungen“ zählt und unter dem Titel ᠡᠷᠳᠡᠨᠢᠶᠢᠨ ᠲᠣᠪᠴᠢ *Erdeni-yin Tobči* „Zusammenfassung aus Edelgestein“ bekannt ist. Das erzählgeschichtliche Werk wurde 1662 von Sayang Sečen vollendet und gehört zu den bei den Mongolen am weitest verbreiteten mongolischen Geschichtswerken.¹⁵

Das *Erdeni-yin Tobči* (= ET) vermerkt zum Geburtsjahr Činggis Qans, das u. a. auch nach dem ursprünglichen Vorbild im ČK in die Reihe der Lebensdaten mythischer indischer sowie tibetischer Könige eingereiht worden

15 Zu diesem Geschichtswerk und seinem Verfasser sowie zu Datierung, Inhalt, und zu seinen Bezügen vgl. ausführlich und grundlegend: Heissig 1959, 94-111. Faksimile-Textausgabe: Haenisch 1955.

ist, folgendes:¹⁶ Von diesem früheren Uu¹⁷-Mausjahr¹⁸ aus ist nach 3295 Jahren im Sim¹⁹-Pferdjahr (= 1162 n. Chr.) von dem Helden Yisügei als Vater und von der Dame Ögelen als Mutter ein Sohn mit ganz eigentümlichen Merkmalen geboren worden. Rechnet man von 1162 n. Chr., dem Geburtsjahr Činggis Qans, 3295 Jahre zurück, kommt man auf das Uu-Mausjahr 2133 v. Chr., von dem aus das ET die Jahre „seit Buddha“ zählt (vgl. Fußnote 18). Auch diese Zeitangabe weicht um rund 1600 Jahre von der wirklich möglichen Lebenszeit des Buddha ab (vgl. oben Fußnote 11). Die Abweichung bedarf wohl keiner weiteren Diskussion außer vielleicht der Feststellung, daß die Zeitangabe für „seit Buddha“ zum einen viel zu hoch gegriffen ist, und zum andern keine wirklich verwertbare genauere Zeitangabe über das Todesjahr Buddhas bereitstellt.

Sayang Sečen, der Verfasser des ET, hat dann in seinem Werk an späterer Stelle ausdrücklich rückgreifend auf Qubilai und 'Phags-pa und deren Verbindung, die für 'Phags-pas *Šes-bya rab-tu gsal-ba* und für die Verbindung Činggis Qans und der Mongolen mit den mythischen Königen Indiens und Tibets gleichsam Pate gestanden hat, Folgendes berichtet, wobei er mit den Worten von Altan Qans Neffen, der sich gerade bei seinem Onkel zu Besuch aufhielt, beginnt:²⁰

(17) „Jetzt haben des Qayans (= des Altan Qans [1507-1583]) (18)

16 ET 26r:(28) *mön uridu tere uu quluyuna (29) jil-eče inaysi yurban mingyan qoyar jayun yeren (30) tabun-u · sim morin jile · Yisügei bayatur ečiđe 26v:(1) Ögelen qatun eke qoyar-ača : nigen yayiqamsiy-tu belges (2) tegülder köbegün töröbei :*

17 Uu < chin. 戊 wù „männlich gelb“ bezeichnet den fünften der zehn chinesischen „Himmelsstämme“ (*tiāngān* 天干) des chinesischen Kalenders.

18 Es ist ein Uu-Mausjahr, mit dem man nach den Jahren des Heimgangs von Buddha mit der Ordnung der Jahreszählung *seit Buddha* begonnen hat, vgl. ET 6v:(12) *Burqan nirvan-a oroysan ding yaqai jil-ün (13) qoyitu od anu : uu quluyun-a jil-eče ekilejü (14) toyolaqui ene yosun-dur :* „Die Jahre nach dem *ding*-Sauenjahr, in dem Buddha ins Nirvana eingetreten ist, beginnt man von einem *uu*-Mausjahr an zu zählen in dieser Ordnung [d. h. in der Ordnung „seit Buddha“].“

19 Sim < chin. 壬 *rén* „männlich schwarz“ bezeichnet den neunten der zehn chinesischen „Himmelsstämme“ (*tiāngān* 天干) des chinesischen Kalenders.

20 ET 74r:(17) *edüge qayan-u (18) nasun yekejijü ötelküi-e oyira bolbai : ene ba qoyitu (19) qoyar jayayan-a kereg-tü inu sajin nom bui kemen merged (20) ügülemüi : tegüber edüge barayun eteged ayui časutu- (21) yin oron-a : üjegči erketü yeke nigülesügči Qongsim (22) Bodistv bodatu beyeber-iyen bui ajiyu kememü : (23) tegüni jalaju erten-ü boyda Qubilai Sečen Qayan qutuy- (24) tu Pagsba Lam-a qoyar-un yosuayar : sasi törö-yi (25) bayiyulbasu yayiqamsiy busu uu : kemen ayiladqaysan- (26) dur : Altan Qayan masi jöbsiyen : (30)boyda qamuy-i medegči Bsodnam Rgyamso Qutuytu- (31) yi jalabai :*

Lebensjahre zugenommen, und er ist dem Altwerden nahe gekommen. (19) Die Weisen sagen: «Für dieses und das zukünftige Wohlergehen sind Religion und Belehrung notwendig». (20) In diesem Zusammenhang sagt man jetzt, daß im westlichen weiten mit Schnee bedeckten (21) Lande der machtvoll blickende und groß sich erbarmende Qongsim (22) Bodisadu-a körperlich in seiner Person als Existenz dagewesen sei.“ Als er (= der Neffe des Altan) [dann] gesagt hatte: (23) „Wenn man diese (sc. Existenz) einlüde, und wenn man nach Art der Alten, des heiligen Qubilai Sečen Qayan und des heili- (24) gen Pagsba Lam-a, Religion und Gesetz entstehen ließe, wäre das nicht wunderbar?“, (25) stimmte Altan Qayan sehr zu und ... (30) sie luden den heiligen, alles wissenden Bsodnam Rgyamso Qutuytu (31) ein.

Altan Qan verlieh dann im Jahre 1578 dem Bsodnam Rgyamso (tib. Name: བསོད་ནམས་རྒྱ་མཚོ་ *bSod-nams rgya-mcho*, 1543-1588) den Titel *Dalai Lama* (wobei mo. *dalai* „Meer“ dem gleichbedeutenden tib. Beinamen *rgya-mcho* entspricht). Altan Qan etablierte für die von ihm geschaffene Einrichtung des Dalai Lama auch eine Wiedergeburtssreihe, die er posthum mit dem ersten Dalai Lama dGe-'dun grub-pa (1391-1475) sowie dem zweiten Dalai Lama dGe-'dun rgya-mcho (1476-1542) beginnen ließ. Bsodnam Rgyamso war demnach bereits der dritte Dalai Lama. Die von den Mongolen geschaffene Wiedergeburtssreihe der Dalai Lamen hat sich bekanntlich bis heute (2016) erhalten.

Mit der im ET belegten Rückbesinnung der Altan Qan-Mongolen auf Qubilai und 'Phags-pa wollte Sayang Sečen, der Verfasser dieses Geschichtswerkes und entfernter Verwandter des Altan Qan, die Mongolen vielleicht auch daran erinnern, daß zur Zeit der Yuan Herrschaft in China die Verbindung des mongolischen Herrscherhauses mit dem tibetischen Lamaismus über 'Phags-pa und seine Abhandlung den Mongolen eine genealogische Legitimation ihrer Herrschaft beschert hatte, die ihrer Machtstellung in China sehr dienlich gewesen war. Vielleicht hoffte Sayang Sečen sogar, daß diese Erinnerung die Mongolen dazu bringen könnte, sich nicht aufzugeben, sondern ihr Verbundensein mit dem Lamaismus (etliche Schriftstücke aus den Textsammlungen JMZD 1969 und MYBD 1997 belegen diese Verbindung ausdrücklich) als politisch einsetzbares Machtinstrument zu verstehen. Damals nämlich, um

1662, war noch keineswegs entschieden, wie es in den Auseinandersetzungen zwischen dem mandschurischen Qing Staat, den Mongolen, und den Chinesen (deren Dynastie *Südliche Ming* war mit der Hinrichtung des chinesischen Kaisers Yongli 永厲 gerade erst zu Ende gegangen²¹) politisch wirklich weitergehen werde. Heute wissen wir, daß Sayang Sečens möglicherweise versteckten Hinweise den Mongolen nicht nützlich waren. Im Kampf um die Herrschaft über China und über Innerasien sind die Mandschuren und ihr Qing-Staat (1636-1912) als Sieger hervorgegangen.

Die Annahme, Sayang Sečen sei womöglich daran gelegen gewesen, die Mongolen davon zu überzeugen, den ihnen über Altan Qan, Qubilai, und 'Phags-pa vermittelten Buddhismus und die damit auch verbundene Vorfahrenkette als politisch einsetzbares Machtinstrument zu nützen, ließe sich vielleicht stützen durch Sayang Sečens im ET kurz erwähnte Ausbreitung des Buddhismus in China zur Zeit der Tang Dynastie. Sayang Sečen hat diese Ausbreitung so formuliert, daß leicht der Eindruck entstehen konnte, die Ausbreitung habe sich damals zur Tang-Zeit genauso vollzogen, wie bei den Mongolen erst jüngst seit den späten 20er Jahren des 17. Jh.s.:²² *Zu dieser Zeit verehrte man die Reliquien des Buddha, und Schamanen sowie Schamaninnen veranlaßte man, der Anschauung der Buddhisten beizutreten, und bis zur äußersten Grenze ließ man sich die Lehre ausbreiten. Das Sprechen davon, daß man im chinesischen Reich dreifach die Lehre verbreitet habe²³, war dieser Art.* Sayang Sečen könnte demnach tatsächlich daran gelegen gewesen sein, damals den Mongolen zu insinuieren, daß es nützlich und ratsam sei, nach dem chinesischen Vorbild zur Tang-Zeit im damals mächtigen China den Buddhismus zu übernehmen. Auch die mandschurische Qing Regierung arbeitete übrigens

21 Yongli (1646-1662) war nicht nur der letzte chinesische Ming-Kaiser, sondern der letzte chinesischstämmige und in China regierende Kaiser überhaupt. Die auch als Kaiser bezeichneten Qing-Herrscher waren keine Chinesen sondern Mandschuren, und der Qing-Staat (1636-1912) wurde demnach nicht von chinesischen Kaisern, sondern von mandschurischen, bei den Chinesen unbeliebten Fremdherrschern regiert.

22 ET 34r:(19) *tere čay-tur* (20) *Burqan-u saril-i takin : böge-e iduyan-i dotoyadu nom-* (21) *tan-u üjel-dür oroyulju : aday-tur sajin-i delgeregüljükkii :* (22) *Kitad ulus-tur yurban-ta šajin-i delgegsen kemekü anu* (23) *eyin ajuyu :*

23 D. h. 1. durch Verehrung der Buddha-Reliquien, 2. durch Bekehrung von Schamanen und Schamaninnen, und 3. durch Verbreitung der Lehre.

darauf hin, die Mongolen u. a. durch Förderung beim Bau von Tempeln und Klöstern dem lamaistisch-tibetischen Buddhismus anzunähern, und ihnen damit auf längere Sicht hin allmählich eine Identität überzustülpen, von der man sich erhoffte, daß sie die Mongolen von möglichen kriegerischen Absichten eher abhielte, und für die Qing-Herrscher leichter kontrollierbar mache.

Es ist das von 'Phags-pa begonnene und durch Siregetü Guosi Čorjivas Übersetzung ins Mongolische fortgesetzte, und schließlich von Sayang Sečen weitergeführte und erweiterte Spiel mit Ort und Zeit, das die Mongolen auf rein pseudohistorischer Grundlage mit mythischen Königen Tibets und Indiens verortet und verzeitet hat. Dieses Spiel hat die Mongolen auch mit dem Buddhismus verbunden, und in ihrer mongolischsprachigen Geschichtsschreibung vom 17. bis in das frühe 20. Jh. hinein ein völlig neues Geschichtsbild entstehen lassen. Dieses Geschichtsbild berücksichtigte in erster Linie nur diejenigen Mongolen, die der Linie angehörten, die von Činggis Qan über Tolui, und Qubilai usw. läuft. Die anderen Linien des činggisidisch-mongolischen Herrscherhauses blieben hingegen so gut wie ausgeblendet. Deswegen blieb in der mongolischsprachigen Geschichtsschreibung seit dem 17. Jh. in der Regel auch das Verhältnis und die Verbindung von Mongolen zu Mittel- und Vorderasien sowie zu mongolischen Herrscherhäusern, die muslimisch geworden waren, weitestgehend unberücksichtigt. Auch die Forschung, die sich mit mongolischsprachigen erzählgeschichtlichen Werken befaßt hat, konzentrierte sich verschiedentlich so sehr auf buddhistisches mongolischsprachiges Schrifttum und auf buddhistisch ausgerichtete Themen, daß — zumal wenn engere Verbindungen zur Tibetkunde bestanden — nur zu leicht der Eindruck entstehen konnte, die Mongolistik sei ein Fachbereich der Buddhismuskunde. Derartige Einschätzungen verdanken sich ohne Zweifel auch 'Phags-pa, Čorjiva, und Sayang Sečen, deren pseudohistorisches Spiel mit Ort und Zeit immerhin den Mongolen aus ihrem mit der *unio magica* verknüpften Weltbild einen Zugang eröffnet hat zur Hochreligion des Buddhismus.

Das in diesem Beitrag vorgestellte Spiel mit Ort und Zeit gehört zu einem Forschungsfeld, das Themen anspricht, die sich auch mit Konstruktionen historischer Kontinuität auseinandersetzen. Diese Konstruktionen zählen im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen zu

den wichtigsten Stabilisierungsfaktoren.²⁴ Unter diesen Faktoren spielt die hier angesprochene pseudohistorische Genealogie der Mongolen eine bedeutsame Rolle, die sowohl im Rahmen der Geschichte mongolischer Völkerschaften als auch im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse bei den Mongolen kaum überschätzt werden kann.

Literatur

- Bechert 1991-1997: Heinz Bechert (Hrsg.): *The Dating of the Historical Buddha. Die Datierung des historischen Buddha*, 3 [Symposium-] Bände, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Vandenhoeck + Ruprecht Gm).
- Coblin 2007: W. South Coblin, *A Handbook of 'Phags-pa Chinese*, Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Dardess 1973: John W. Dardess, *Conquerors and Confucians. Aspects of Political Change in Late Yüan China = Studies in Oriental Culture Number Nine*, New York and London: Columbia University Press.
- de Rachewiltz 1993: Igor de Rachewiltz (et alii; eds.), *In the Service of the Khan. Eminent Personalities of the Early Mongol-Yüan Period (1200-1300) = Asiatische Forschungen*, Band 121, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Haenisch 1955: Erich Haenisch, *Eine Urga-Handschrift des mongolischen Geschichtswerks von Secen Sagang (alias Sanang Secen) = Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 15*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Heissig 1959: Walther Heissig, *Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen. I. 16.-18. Jahrhundert = Asiatische Forschungen*, Band 5, Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- JMZD 1969: Chén, Jié-xiān (陳, 捷先 Hg.), *Jiù mǎnzhōu dàng* 舊滿洲檔 „Altmandschurische Archive“, 10 Bände (5377 folio), Taipei (Shilin): National Palace Museum. Die Texte auf den 5377 Folio — neben überwiegend mandschurischen enthalten die Bände auch mongolische und chinesische Texte — umfassen die Jahre 1607-32 und 1635-37. Abgesehen von *dangse*-Aufzeichnungen enthalten die Bände auch Kopien von urschriftlichen Originaldokumenten sowie urschriftliche Originale jeweils in Faksimile.
- Langlois 1981: John D. Langlois, Jr. (ed.), *China under Mongol Rule*, Princeton: Princeton University Press.

²⁴ Melville/Rehberg 2004.

- Melville/Rehberg 2004: Gert Melville; Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.), *Gründungsmythen – Genealogien – Memorialzeichen. Beiträge zur institutionellen Konstruktion von Kontinuität*, Köln Weimar Wien: Böhlau Verlag.
- MYBD 1997: Erdeniĵab-un Li Bouwen (chin. Li, Baowen 李, 保文) (Hsg.), *Arban doloduyar ĵayun-u emün-e qayas-tu qolboydaqu mongyol üsüg-ün biĉig debter* „Buch mit Schriftstücken in mongolischer Schrift, die verbunden sind mit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts“, Über monyol-un bayaĉud keüked-ün keblel-ün qoriy-a. Hergestellt in Beijing bei „Datong-Elektronik für Fremdsprachen“ (*Tōng xiàn diànzǐ wàiwén* 通县电子外文). Die Seiten 1-216 enthalten 91 undatierte mongolische Schriftstücke aus der Zeit des Sečen Qayan (= Hongtaiji, reg. 1626-1636-1643) in Faksimile, jeweils auch mit Text- und Inhaltsbeschreibung nebst Texttransliteration sowie Namen- und Wortindizes. 50 weitere qingzeitliche Faksimiletexte aus dem Lifanyuan, datiert 1639-1645, führen die Seiten 217-412 auf, ebenfalls mit Text- und Inhaltsbeschreibung nebst Texttransliteration und Namen- sowie Wortindizes. Die 141 Originaltexte werden aufbewahrt in den Ersten Historischen Archiven Chinas zu Peking.
- Nakano 1971: Miyoko Nakano, *A Phonological Study in the 'Phags-pa Script and the Meng-ku Tzu-yün = Oriental Monograph Series No.7*, Canberra: Faculty of Asian Studies in association with Australian National University Press.
- Petech 1993: L[uciano]. Petech, „'Phags-pa (1235-1280)“ in: Vgl. de Rachewiltz 1993, S. 646-654.
- Poppe / Krueger 1957: Nicholas Poppe / John R. Krueger, *The Mongolian Monuments in P'ags-pa Script = Göttinger Asiatische Forschungen*, Band 8, Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Weiers 1983: Michael Weiers, „Der Mandschu-Khortsin Bund von 1626“, in: K. Sagaster und M. Weiers (Hrsg.), *Documenta Barbarorum. Festschrift für Walther Heissig zum 70. Geburtstag = Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica*, Band 18, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 412-435.